

Der Hermeneutische Religionsunterricht als Chiffre der religionspädagogischen Konzeptionen Hans Stocks?

von
Urte Borchardt

Abstract

Die religionspädagogischen Konzeptionen Hans Stocks werden in der Forschung unter dem Dach des Hermeneutischen Religionsunterrichts zusammengefasst. Dass Hans Stock als maßgeblicher Protagonist der hermeneutischen Religionsdidaktik dehnbare religionspädagogische Konzepte innerhalb dieser einen Konzeption verfasste und deutlich differenzierter wahrgenommen werden sollte, als die Zuschreibung zu einer mehr oder weniger homogenen hermeneutischen Religionsdidaktik vermutet lässt, soll in diesem Beitrag gezeigt werden. Der Artikel analysiert sechs programmatische Schriften des Religionspädagogen Stock und stellt in diesem Zusammenhang eine fünffache Lesart dieser Schriften Stocks in den Fokus seiner Betrachtungsweise.

1. Hermeneutischer Religionsunterricht – Mehr als eine Konzeption?

„[Selbstinterpretation] kann vor allem die eigene Entwicklung als einen ‚Lernprozeß‘ kenntlich machen, der nicht Selbstgespräch, sondern Auseinandersetzung war uns bis heute vor immer neue Fragen gerät.“¹ Diese von Hans Stock formulierte Selbsteinschätzung charakterisiert ihn als einen Menschen, der sein Wirken und seine Werke als ein Zeugnis seines biographischen und zeitgeschichtlichen Weges wahrnimmt. Diese Äußerung lässt bereits vermuten, dass sich Stock in seinem gesamten Werdegang pädagogischen, theologischen und gesellschafts-politischen Impulsen ausgesetzt gesehen hat, die Auswirkungen auf seine religionspädagogische Arbeit ausgeübt haben.

Blickt man aus heutiger Perspektive auf die Konzeption des *Hermeneutischen Religionsunterrichts*, werden als maßgebliche Protagonisten der hermeneutischen Religionsdidaktik zunächst die beiden Theologen Martin Stallmann und Gert Otto genannt. Mit ihrer kirchlichen und schulischen Begründung von Religionsunterricht, der in dezidiert Abgrenzung zu der vorhergehenden Konzeption der Evangelischen Unterweisung nicht mehr die Verkündigung, sondern die Interpretation biblischer Texte in den Vordergrund stellt, etablieren sie eine neue Konzeption.² Bei der Ausgestaltung der hermeneutischen Religionsdidaktik sorgt allerdings auch der Göttinger Religionspädagoge Hans Stock für wichtige Impulse, die bisweilen in der Forschung wenig Beachtung gefunden haben.³

¹ STOCK 1981a, 101.

² Vgl. STURM 2003, 50f.

³ Ein Blick auf die religionspädagogische Forschungslandschaft zeigt, dass eine Aufarbeitung der Werke und des Wirkens Hans Stocks überfällig ist. Eine umfangreiche Untersuchung zu den Schriften Stocks sucht man bisher vergeblich. In einigen Aufsätzen und Lexika (Vgl. OTTO 2001, 2064–2066). lassen sich allerdings kurze Darstellungen über den Religionspädagogen finden. Auch was die biographische Aufarbeitung Stocks betrifft, ist man auf kurze Darstellungen (Vgl. WEGENAST 1999, 43–60) und auf seine eigene Selbstdarstellung (STOCK 1981a, 101–116) angewiesen. Das Konzept des Hermeneutischen Religionsunterrichts wird in neueren historisch-systematischen Darstellungen zur Religionspädagogik nach wie vor eher mit dem Namen Martin Stallmann als mit dem Namen Hans Stock verbunden, obwohl der Religionspädagoge Stock einen maßgeblichen Beitrag zur Etablierung des Hermeneutischen Religionsunterrichts geleistet hat. In

Betrachtet man die Werke Stocks, fällt im Besonderen auf, dass er sich während seines gesamten Werdegangs nicht von seinem hermeneutischen Grundkonzept entfernte. Durch seine stetige Auseinandersetzung mit seinen eigenen Werken und mit seiner Umwelt gelang es ihm, den hermeneutischen Charakter des Religionsunterrichts durch zeitgenössische Impulse zu erweitern. Es ist ein Forschungsdesiderat, diese von Hans Stock hervorgebrachten religionspädagogischen Konzeptionen gegen die bereits intensiver bearbeiteten Vertreter des Hermeneutischen Religionsunterrichts Stallmann und Otto in Bezug zu setzen. Insbesondere die fünf facettenreichen Attribute, die Stock dem Hermeneutischen Religionsunterricht neben einem rein hermeneutischen Grundverständnis zuschrieb, sollen in diesem Artikel besonders zur Geltung kommen: Das auslegende und interpretierende Moment, der problem-offene Charakter von Religionsunterricht sowie die theologisch-elementare und elementar-problemorientierte Bibelauslegung.

Meine These lautet also: Der im Forschungsdiskurs dominierende Eindruck, Stock sei Vertreter einer mehr oder weniger homogenen hermeneutischen Religionsdidaktik gewesen, muss differenziert werden. Ich schlage daher eine *fünffache Lesart* der programmatischen Schriften Stocks vor. Sie zeigt, dass sich Hans Stock zwar lebenslang von seinem hermeneutischen Grundverständnis von Religionsunterricht nicht entfernte, seine Konzeptionen allerdings wesentlich vielseitiger gestaltet sind, als die ihm in der Forschung zugeschriebene Konzeption des Hermeneutischen Religionsunterrichts zunächst vermuten lässt.

Unter Berufung auf den systematischen Theologen Rudolf Bultmann und vor dem Hintergrund des Religionsunterrichts als Evangelische Unterweisung entwickelt Stock theologisch-systematisch und theologisch-pädagogisch orientierte *religionspädagogische Konzeptionen*, die a) Zeugnis für eine stetige Auseinandersetzung mit theologischen, (religions-)pädagogischen und gesellschaftlich-politischen Diskursen sind, die b) seine Wandlungsfähigkeit, aber auch c) seine grundlegende Intention einer hermeneutischen Bibeldidaktik erkennen lassen. Im Folgenden sollen diese fünf Konzeptionen und ihre unterschiedliche Lesart anhand entscheidender Begrifflichkeiten, ihrer Entwicklung, Erweiterung und Ausdifferenzierung dargestellt werden.

2. Der biographische Werdegang Stocks

Hans Stock wurde am 26. Februar 1904 in Berlin geboren, wo er in einem humanistisch geprägten Elternhaus aufwuchs. In Berlin verbrachte Stock seine Schulzeit. Nach seiner Schulzeit nahm er sein Studium mit dem Ziel des Lehramts an Höheren Schulen in den Fächern Religion und Deutsch zunächst in Berlin auf, wechselte aber noch 1922 nach Marburg, wo er 1927 sein erstes Staatsexamen ablegte. Rudolf Bultmann wurde während seines Studiums in Marburg zu einem wichtigen theologi-

einigen Sammelbänden finden allerdings neben den Publikationen der Theologen Stallmann und Otto auch Stocks Werke Anerkennung (vgl. WEGENAST 1981 sowie LÄMMERMANN 1994). Eine gelungene kontrastive Gegenüberstellung der beiden Weggefährten Stock und Stallmann lässt sich bei Klaus Wegenast finden (vgl. WEGENAST 1999, 43–60). Eine umfassende Aufarbeitung zu Stocks Elementarisierungskonzept in Bezug auf das Johannesevangelium ist erstmals bei Martina Kumlehn zu entdecken (vgl. KUMLEHN 2007). Eine knappe Darstellung über die beiden Schriften zur „Elementarisierung theologischer Inhalte und Methoden“ lässt sich darüber hinaus in Manfred Schnitzlers Werk „Elementarisierung – Bedeutung eines Unterrichtsprinzips“ finden (vgl. SCHNITZLER 2007).

schen Lehrer und Wegbegleiter. Bei ihm hat Stock während seines Studiums wesentliche exegetische und hermeneutische Grundlagen erlernt. Über seine Studienzeit sagte Stock selbst: „Als weitere bleibende Elemente theologischen Lernens möchte ich nennen: Die Verbindung von exegetischem, hermeneutischem und systematischem Denken, wie Bultmann sie auf seine Art repräsentierte“.⁴ Im Jahr 1928 hat Hans Stock mit einer Dissertation über Schleiermacher und Friedrich Schlegel zum Dr. phil. promoviert.

Nachdem Stock zunächst in Drossen-Neumark in der Nähe von Frankfurt a.d.O. und in Berlin-Dahlem als Religionslehrer tätig war, entschied er sich 1937 zu einem Übertritt in den Kirchendienst als Dozent für Religionspädagogik am Sammelvikariat in Dünne / Westfalen. Seine erste und zweite theologische Dienstprüfung beim Evangelischen Konsistorium in Münster legte er 1940 ab.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Stock 1945 auf eine Dozentur an der Pädagogischen Hochschule in Göttingen berufen. Schon ein Jahr später wurde er auf eine Professur für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an derselben Hochschule berufen.⁵ 1972 folgte seine Emeritierung. Hans Stock verstarb am 11. Februar 1991 in Göttingen.

3. Rudolf Bultmann als theologischer Lehrer Stocks

Stocks theologische Wurzeln liegen in seiner Studienzeit in Marburg bei Rudolf Bultmann. Die Auswirkungen dieser Prägung sind ohne weiteres in seiner religionspädagogischen Arbeit spürbar. Vor allem der von Bultmann geprägte Begriff der *Entmythologisierung* hat einen entscheidenden Einfluss auf Stocks religionspädagogische Konzeptionen ausgeübt. Für Bultmann ist die Entmythologisierung „ein hermeneutisches Verfahren, das mythologische Aussagen bzw. Texte [d.h. auch biblische Texte; UB] nach ihrem Wirklichkeitsgehalt befragt“.⁶ Dabei fragt der Mythos nicht nur erklärend nach dem Verständnis der Welt, die der Mensch beobachtet, sondern er fragt direkt nach der Wirklichkeit des Menschen und seiner Existenz. Damit ist die Entmythologisierung nicht allein auf biblisch-geschichtliche Aussagen bezogen, sondern trägt bereits eine anthropologische Dimension in sich: „Historische Texte bieten also immer auch Interpretationsmöglichkeiten für die eigene Selbstwahrnehmung“⁷.

Für die Schule heißt das konsequenterweise, dass die Schülerinnen und Schüler⁸ im Religionsunterricht zum existentialen Verstehen angeleitet werden sollen. Entmythologisierung und Glaubenswahrheit stehen sich dabei nicht diametral gegenüber. Vielmehr können beide auseinander und aufeinander wirken. Damit wird der Glaube bereits bei Bultmann zu einer Kategorie der existentiellen Betroffenheit. An dieser

⁴ STOCK 1981a, 104.

⁵ Vgl. WEGENAST 1992, 35. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zeigen ein Aufsatz sowie ein Vortrag in besonderer Weise, wie sehr Stock neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an schul- und hochschulpolitischen Fragen interessiert war und sich ausführlich sowohl mit der Hochschulpolitik als auch mit der Lehrerausbildung in Göttingen auseinandersetzte. Hierzu vgl. STOCK 1986, 26–38; STOCK 1966, 132–151.

⁶ Vgl. BULTMANN 1963, 20.

⁷ LÄMMERMANN 1994, 106.

⁸ Im Folgenden mit ‚SuS‘ abgekürzt.

Stelle kann schließlich von einer *existentialen und existentiellen Interpretation biblischer Texte* gesprochen werden.⁹ Diese grundlegende Annahme über die Interpretation biblischer Texte bindet Stock in seine bibeldidaktischen Entwürfe ein und lässt sie schließlich sogar zum Kern der Konzeption der elementaren Bibelauslegung werden. Insbesondere die Anlehnung von Begrifflichkeiten machen deutlich, dass Bultmanns Einflüsse auf Stocks Konzeptionen erheblich waren.

4. Das Konzept des auslegenden Religionsunterrichts – „Verkündigung durch Auslegung“ (1952)

Stock entwirft in seiner ersten programmatischen Schrift „Verkündigung durch Auslegung“ einen Religionsunterricht, der nicht mehr nur auf *Verkündigung* bezogen ist, sondern der vor allem einen *Bildungsauftrag* hat. Damit erweist sich Stock in seiner ersten programmatischen religionspädagogischen Publikation als Vertreter einer hermeneutischen Bibeldidaktik, die sich deutlich von der sog. Evangelischen Unterweisung abgrenzt. Das bedeutet für Stock konsequenterweise, dass der Religionsunterricht nicht mehr einseitig von der Kirche her begründet wird. Vielmehr tritt neben den Verkündigungs- der Auslegungsbegriff, der die SuS in den Blick nimmt:

„Wer nur ‚Verkündigung‘ denkt, wird leicht dazu geführt, den jugendlichen Hörer einfach mit dem Text zu ‚konfrontieren‘ und den Text ‚reden zu lassen‘, als wäre es ausgemacht, daß der Bibeltext schlechthin den heutigen Menschen in aller Direktheit etwas angehe.“¹⁰

Die neue Verhältnisbestimmung von *Auslegung* und *Verkündigung* wird bei Stock zu dem Thema des *auslegenden Religionsunterrichts*. Denn erst, wenn davon ausgegangen wird, dass die Bibel nicht das direkte Wort Gottes ist, nimmt der Aspekt der Auslegung eine zentrale Rolle ein. Mit den Ergebnissen der historisch-kritischen Exegese verändert sich der hermeneutische Umgang mit den biblischen Texten – die Vernachlässigung der Überlieferungs- und Redaktionsgeschichte wird zu Gunsten einer umfassenden historisch-kritischen Exegese aufgelöst.¹¹ In Rückbezug auf die zwei Charakteristika des Unterrichts *Auslegung* und *Verkündigung* kommt Stock zu seiner entscheidenden These, mit der er versucht, die Positionen von Auslegung und Verkündigung neu zu bestimmen: „Immer führt uns die *Auslegung* [Hervorhebung: UB] einer bloßen Überlieferung, der Sache nach, doch auf ‚Verkündigung‘ [Hervorhebung: UB] hin“¹². Sieben Jahre später konkretisiert Stock in seinen *Studien* diese Aussage, indem er äußert, dass den SuS im Unterricht gelehrt werden solle, die Evangelien als „verkündigende Auslegung“, d.h. nicht als Tatsachenberichte, zu verstehen.¹³ Damit zielt Stock darauf, dass die Lehrperson – entgegen der Vorstellung der Evangelischen Unterweisung – nicht als Verkündiger, sondern als Ausleger und Vermittler im Unterricht auftritt. Dennoch könne eine gewissenhafte Auslegung in der Schule dazu führen, dass der „Anspruch des Textes“ und der „unbegreiflichen Verheißung aufsteht und spürbar wird“¹⁴. Inhaltlich ist bereits in dieser ersten Publikation auffällig, dass die biblischen Texte – ganz im Sinne Bultmanns – SuS existentiell er-

⁹ Vgl. BULTMANN 1967, 146ff; 164ff. Zu weiterer Lektüre über den systematischen Theologen Rudolf Bultmann vgl. HAMANN 2012 sowie KLEIN / LANDMESSER 2010.

¹⁰ STOCK 1952, 443.

¹¹ Vgl. ebd., 444.

¹² Ebd., 445.

¹³ STOCK 1959, 30.

¹⁴ STOCK 1952, 445.

greifen können, diese also aus der Lektüre und Auslegung der biblischen Texte Rückschlüsse für *ihre Existenz* und ihr eigenes Handeln ziehen können.

Betrachtet man Stocks Schrift „Verkündigung durch Auslegung“ genauer, verdeutlicht sich unverwechselbar ein starker Bezug zu innertheologischen Diskursen: Bezugspunkt bleibt die neutestamentliche Bibelforschung und die Systematik, hier vertreten durch Bultmann und sein Verständnis von Entmythologisierung. Auch durch das Festhalten an der historisch-kritischen Methode greift Stock eindeutig auf seine Marburger Einflüsse zurück. Nach eigenen Angaben wurden die Erfahrungen in den Vorlesungen und Seminaren Bultmanns zur Leben-Jesu-Forschung, zu den Synoptikern und über die historisch-kritische Exegese „zur Basis und zur Quelle [s]einer späteren religionspädagogischen Überlegungen“¹⁵.

5. Das Konzept des interpretierenden Bibelunterrichts zwischen problematisierender und katechetischer Textauslegung – „Studien zur Auslegung der synoptischen Evangelien“ (1959)

Nach Lähnemann zählt es zu den großen Errungenschaften des Hermeneutischen Religionsunterrichts, dass „der Religionsunterricht schultheoretische Plausibilität zurückgewann und daß die religionspädagogische Arbeit wissenschaftlich-pädagogische Qualität erhielt“¹⁶. Damit trifft Lähnemann Stocks Kernanliegen zum Anfertigen der *Studien*, die er in seinem Vorwort anführt: „Die ‚Studien‘ möchten dazu beitragen, die Kluft zwischen der wissenschaftlichen Theologie und dem Religionsunterricht der Schule zu überbrücken.“¹⁷ Eine intensive exegetische und theologisch-didaktische Arbeit lässt bereits das Inhaltsverzeichnis erkennen.¹⁸

Von besonderer Bedeutung ist im Hinblick auf die konzeptionelle Erweiterung Stocks Auffassung von *Interpretation*, die wesentlich stärker als im Aufsatz „Verkündigung durch Auslegung“ in den Vordergrund rückt. Der Begriff der *Auslegung*, ein stark fachwissenschaftlich geprägter oder in Bezug auf die Verkündigung verwendeter Begriff, wird durch den Begriff der *Interpretation* abgelöst.¹⁹ Entschieden legt Hans Stock damit noch einmal fest, dass Predigt und Unterricht voneinander zu unterscheiden sind:

*„Predigt und Unterricht sind zweierlei. Wir haben es unterrichtlich mit der begrenzteren Aufgabe der verstehenden Interpretation kerygmatischer Texte zu tun, soweit es sich um biblischen Unterricht handelt.“*²⁰

Damit kommt Stock seiner Intention nach einem an den SuS orientierten und von der kirchlichen Praxis zu unterscheidenden Religionsunterricht nach.

Um Stocks Intention nach einer stärkeren Verbindung von Fachwissenschaft und Didaktik besser nachvollziehen zu können, empfiehlt es sich, einen Blick in die pädagogischen Entwicklungen der 50er Jahre zu werfen: Aufbauend auf den Theorien von Nohl²¹ entwickelt Wolfgang Klafki sein Konzept einer *Kategorialen Bildung*

¹⁵ STOCK 1981a, 103.

¹⁶ LÄHNEMANN 1998, 96.

¹⁷ STOCK 1959, 9.

¹⁸ Vgl. STOCK 1959, 5f; LÄHNEMANN 1998, 96.

¹⁹ Ebd., 27.

²⁰ Ebd., 29.

²¹ Die seit 1955 erscheinende und von den Nohl-Schülern Wilhelm Flitner, Otto-Friedrich Bollnow und Erich Weniger ins Leben gerufene „Zeitschrift für Pädagogik“ steht stellvertretend für die dominie-

(1959), in der sowohl die Lebenswelt der SuS als auch erste Elementarisierungstendenzen in den Fokus geraten.²² Darüber hinaus spielen Karl Witts Überlegungen zum exemplarischen Lernen eine nicht unerhebliche Rolle für Stock. Witt hat seine Überlegungen bereits 1957 in dem Text „Das exemplarische Lehren in der Evangelischen Unterweisung“²³ dargelegt. Stock nutzt Klafkis und Witts Darstellungen und adaptiert sie für sein Konzept des *interpretierenden Religionsunterrichts*: Biblische Einzeltexte, anhand derer die Verschränkung von Historie und Kerygma deutlich gemacht werden kann, sollen in den Unterricht Einzug halten.²⁴ Die Lebenswelt der SuS spielt bei der Auswahl der biblischen Texte allerdings keine Rolle.

Stock markiert in seinen *Studien* unabhängig von anfänglichen didaktischen Überlegungen noch einmal deutlich seine hermeneutische Grundintention: Eine *hermeneutische Besinnung* solle den SuS dabei helfen, die kerygmatische Intention der Evangelientexte zu erschließen. Der Religionsunterricht unterstützt die SuS dabei, diese – ich benenne sie mit einem Wort aus der heutigen Pädagogik – hermeneutische Kompetenz auszubilden. Die SuS sollten lernen, „nach dem Verhältnis von Geschichte und Glaube in den Evangelien“²⁵ zu fragen. Damit greift Stock das ihn theologisch umtreibende Thema von Kerygma und Historie didaktisch wieder auf, indem er davon ausgeht, dass die hermeneutische Vorgehensweise im Religionsunterricht der Schlüssel zum Verständnis der theologischen Themen ist.

Der *interpretierende Religionsunterricht* gewinnt sein Profil allerdings nach wie vor ausgehend von den Inhalten des Religionsunterrichts – hier macht Stock die synoptischen Evangelien besonders stark – und orientiert sich davon ausgehend an der Lebenswirklichkeit der SuS und ihren existentiellen Fragen. Den argumentativen Hintergrund des *interpretierenden Religionsunterrichts* bildet damit nach wie vor die Theologie.

6. Die Konzeption des problem-offenen Orientierungsunterrichts als Ergebnis der Auseinandersetzung mit dem problemorientierten Religionsunterricht – „Religionsunterricht in der Kritischen Schule“ (1968)

Versucht man, die Ausnahmeposition der Streitschrift „Religionsunterricht in der ‚Kritischen Schule‘“ (1968) im Hinblick auf ihre konzeptionellen Grundzüge, ihre Beweggründe und Denkfiguren zu rekonstruieren, ist es hilfreich, die gesellschaftlichen und politischen Bestrebungen ihrer Zeit nachzuzeichnen: Ausgehend von einer großen Anzahl von Kirchenaustritten und Abmeldungen aus dem Religionsunterricht war die-

rende Richtung einer *geisteswissenschaftlichen Pädagogik* seit 1945, die ihren Ursprung in Göttingen hatte. Vgl. TENORTH 1988, 302f.

²² Hierzu vgl. v.a. Klafkis neu verstandener Bildungsbegriff: „Bildung ist *kategoriale Bildung* in dem Doppelsinn, daß sich dem Menschen eine Wirklichkeit ‚kategorial‘ erschlossen hat und daß eben damit er selbst – dank der selbstvollzogenen ‚kategorialen‘ Einsichten, Erfahrungen, Erlebnisse – für diese Wirklichkeit erschlossen worden ist.“ STOCK 1959, 44.

²³ WITT 1957, 96–98; hier 97. Darin hält Witt für den Unterricht fest: „Exemplarisches Lehren in der Evangelischen Unterweisung geht von der Überzeugung aus, daß in geeigneten biblischen Texten bei einer gründlichen Erschließung in einer tieferen Schicht fundamentale biblische Erkenntnisse enthalten sind, die einen viel größeren Bereich umfassen, als der Text zunächst vermuten ließ. [...] Es kommt daher gar nicht auf die breite Kenntnis vieler Texte an, sondern vielmehr auf das sich immer wiederholende beispielhafte Erfassen des ganzen Evangeliums.“

²⁴ Vgl. STOCK 1959, 52.

²⁵ Ebd., 37.

ser zunehmend kritischen Fragen ausgesetzt.²⁶ Zum Ende der 60er Jahre geriet v.a. die Konzeption eines Hermeneutischen Religionsunterrichts mit seiner Bibelzentrierung in die Kritik. In einem Widerstand gegen einen Religionsunterricht als Bibelunterricht formierten sich die Forderungen nach einem modernen und schülerorientierten Religionsunterricht. Sie brachten schließlich die Wende zum sog. *Problemorientierten Religionsunterricht*.²⁷ Vor allem die 1966 von Hans Bernhard Kaufmann aufgeworfene Frage „Muss die Bibel im Mittelpunkt des Religionsunterricht stehen?“ forderte ein neues Konzept für den Religionsunterricht heraus. Im Zentrum seiner Ausführungen steht der Gedanke, dass Religionsunterricht wieder im Lebenskontext der SuS stehen müsse.²⁸ Nicht mehr die Bibel sowie das theologische und kirchliche Denken und die Auslegung der Tradition sollen der Ausgangspunkt des Religionsunterrichts sein, sondern die Themen und Probleme der Gegenwart bestimmen den schulischen Unterricht.

Diese Kritik am bestehenden Religionsunterricht schlägt sich auch in Stocks Schrift „Religionsunterricht in der ‚Kritischen Schule‘“ nieder. Der Text ist eine im politischen und gesellschaftlichen Umbruch verfasste Schrift, die im Gegensatz zu den bereits vorgestellten programmatischen Schriften die Frage nach dem Bildungsauftrag und der Bildungsverantwortung des Religionsunterrichts in den Vordergrund stellt. Damit ist bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich Stock mit dieser radikalen Schrift deutlich von seinen bisherigen und kommenden bibeldidaktischen Beiträgen entfernt. Stock sah das dringende Bedürfnis nach einer Neupositionierung des Religionsunterrichts, um Argumente für die Legitimation eines Religionsunterrichts zu finden, die außerhalb von Kirche und Theologie zu finden waren:

„Wir wollten uns nach Argumenten umsehen, die auf lange anstehende und zugleich vorausgreifende Fragen eingehen; Argumente, wie sie auch einem religionsneutralen Staat und einer überwiegend atheistischen Gesellschaft gegenüber vertretbar wären. Man ist dann gezwungen, haltbare Begründungen [Herv., UB] zu suchen, wie sie auch dann gelten würden, wenn entweder Staat oder Gesellschaft sich sozialistisch oder kommunistisch orientieren oder die Kirchen immer deutlicher und folgenreicher ihre Überzeugungskraft und ihre öffentliche Relevanz verlieren.“²⁹

Das Stichwort *human* wird nicht nur im Kontext einer theologischen Anthropologie, sondern im Zusammenhang des sozialwissenschaftlichen Bedeutungsspektrums zum neuen Schlüsselbegriff der Konzeption.³⁰ In einer Zeit, in der der Religionsunterricht von allen Seiten Kritik ausgesetzt war, fragt Stock danach, was der Religionsunterricht für den allgemeinen schulischen Bildungsauftrag leisten könne. Damit verstärkt er die Frage nach dem Bildungsbeitrag von Religionsunterricht, die in seinen Schriften von 1952 und 1959 bereits angelegt war und legt damit einen neuen Fokus auf den Erziehungsauftrag der Schule: die geistig-humane Bildung der SuS.³¹

²⁶ Vgl. FEHLHABER / GARZ 1999, 67.

²⁷ Vgl. ebd., 62.

²⁸ Vgl. KAUFMANN 1966, 182.

²⁹ STOCK 1968, 180.

³⁰ Mit dem Stichwort *human* versucht Hans Stock, die Anschlussfähigkeit seines Konzepts an die Theologie zu wahren. Die humane Selbstinterpretation des Menschen legt Stock in Auseinandersetzung mit den anthropologischen Einsichten der Human- und Sozialwissenschaften dar. Damit zeigt sich, dass Stock sein Konzept in einem Gespann aus Theologie und Human- sowie Sozialwissenschaften entfaltet und die Primatstellung im Horizont der 60er Jahre neu hinterfragt wird. Vgl. KUMLEHN 2007, 113.

³¹ Vgl. STOCK 1968, 184.

Stock denkt den Religionsunterricht im Kontext des allgemeinen Wertebewusstseins. Der Unterricht hat das Ziel, die humane Weiterentwicklung und Selbstinterpretation der Menschen zu fördern und mitzugestalten.³² Ein problemorientierter, biblischer, religionsgeschichtlicher und literarischer Religionsunterricht könne im Gegenüber einer Gesellschaft, die strittige Konzepte einer Selbstdefinition liefert, Vertrauen schaffen und das Evangelium könne in einem säkularen Raum, wie es Bultmann bereits 1948 in seinem Gutachten über das Verhältnis von Schule und Kirche geäußert hat, als positives Vorbild dienen.³³

Mit der Konzeption eines *problem-offenen Orientierungsunterrichts* distanziert sich Stock deutlich von den hermeneutischen Konzeptionen aus den Jahren 1952 und 1959, auch wenn der Religionsunterricht grundsätzlich theologisch orientiert bleibt. Nicht mehr nur die Theologie, sondern insbesondere auch die Soziologie, die Psychologie sowie die Religionswissenschaft werden zu Bezugswissenschaften dieser Konzeption: Die historisch-kritische Exegese bildet als hermeneutische Methode nicht mehr die Ausgangsposition und Zielstellung des Religionsunterrichts. Gesellschaftlich relevante Fragen sowie die Lebensfragen der Jugendlichen selbst nehmen diesen Platz ein, damit „der Religionsunterricht nicht nur ‚ordentliches‘, sondern obligatorisches Unterrichtsfach werden [kann], dessen Notwendigkeit Lehrern und Schülern einleuchtet.“³⁴ Er beweist damit, wie es Martina Kumlehn summiert hat, „wie sehr er tatsächlich in der Lage war, angesichts situativer Herausforderungen zu reagieren und ohne Angst vor unbequemen Einsichten alles vermeintlich Selbstverständliche auf den Prüfstand zu heben.“³⁵ Stock erkannte die Anliegen und Forderungen der Studenten- und Schülerunruhen als berechtigte Zweifel und war dann bereit, seine Konzeptionen vor den aktuellen Herausforderungen weiterzuentwickeln, um sich neu zu orientieren und zu positionieren.³⁶ Er zeigt bereits mit seiner Titelwahl der Schrift, in dem er den Begriff der „Kritischen Schule“ aufnimmt, dass er Schule umgestalten will. Dass Hans Stock bereits 1973 mit der Projektstudie zur Elementarisierung an einer Überarbeitung der inhaltlichen Bestimmung von Religionsunterricht beteiligt sein wird, war in der Umbruchzeit der 60er Jahre noch nicht denkbar.

7. Das Konzept des theologisch elementarisierenden Unterrichts als bibeldidaktischer Neuentwurf – „Elementarisierung theologischer Inhalte und Methoden 1: Zwischenbericht“ (1975) und „2: Abschlussbericht“ (1977)

Die Motivation des Comenius-Instituts, eine Projektstudie zur „Elementarisierung theologischer Inhalte und Methoden im Blick auf die Aufgabe einer theologisch verantwortenden Lehrplanrevision und Curriculumentwicklung in den wichtigsten religionspädagogischen Praxisfeldern“ in Auftrag zu geben, als deren Leiter Hans Stock bestimmt wurde, ist in den pädagogischen Diskussionen der Zeit zu finden: Mit der Schrift „Bildungsreform als Revision des Curriculum“ löste der Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, Saul Benjamin Robinsohn, 1967 eine breite Diskussion um den Begriff *Curriculum* aus.³⁷ Nicht mehr Klafkis bildungstheoretische

³² Vgl. LÄMMERMANN 1994, 117.

³³ Vgl. WEGENAST 1992, 40. Zu Bultmann vgl. BULTMANN 1948, 167–172.

³⁴ STOCK 1968, 195. Darüber hinaus vgl. KNAUTH 2003, 309. Zu weiteren Überlegungen eines problemorientierten Religionsunterrichts vgl. ebd., 153ff.

³⁵ KUMLEHN 2007, 111.

³⁶ Vgl. ebd., 112.

³⁷ Vgl. ROBINSOHN 1967.

Didaktik und die lerntheoretische Didaktik der Berliner Schule beherrschten den Diskurs, sondern der Begriff des Curriculums stand im Zentrum der schulpädagogischen Debatte.³⁸ Die neue Diskussion zur Curriculumreform schloss sich in diesem Zusammenhang an die Frage nach dem Elementaren, Exemplarischen und Fundamentalen in der bildungstheoretischen und schulpädagogischen Debatte an.³⁹ Die Curriculum-Theorie verband sich mit dem Ansatz der lernzielorientierten Didaktik. Die bisher angenommene Legitimation der Lehrpläne durch die Relevanz für die Inhalte der Kultur und Gesellschaft wurde abgelöst. Vielmehr orientierte sich die Pädagogik nun an den zu bewältigenden Situationen der Individuen und der Gesellschaft.

Dass sich Hans Stock mit seinem Konzept eines *theologisch elementarisierenden Religionsunterrichts* wieder seinen hermeneutischen Ansätzen aus den 1950er Jahren annähert, lassen seine Überlegungen zum Defizit des problemorientierten Unterrichts erkennen: Entschieden kritisiert Hans Stock, dass der problemorientierten Arbeit die theologische Substanz fehle. Bereits zu Beginn der Dokumentation der Projektstudie legt er die theologische Begründung seines Ansatzes dar: Die Elementarisierung mache im Kontrast dazu vielmehr deutlich, dass sie „didaktisch die Einsicht erbringen [würde], daß die biblisch-christliche Sache sich der Intention nach eben auf die Frage bzw. Fraglichkeit bezieht, in der wir uns auf unsere Art immer schon befinden.“⁴⁰ Die biblische Überlieferung nehme daher „im Zeichen der Frage nach Wahrheit und Geltung ‚für uns‘ auf.“⁴¹ Deutlich steht hier wieder die Frage nach der Bedeutung der biblischen Überlieferung für die Menschen der Gegenwart im Fokus.

Ausgehend von der oben aufgezeigten didaktischen Grundannahme ist es nur konsequent, wenn Stock auf der einen Seite die Konzentration auf das Grundlegende der Theologie wieder mehr in den Blick nimmt und er auf der anderen Seite den Blick auf das für die SuS Relevante richtet. Denn damit kann „die konkrete Lebensbedeutung des Christentums, des christlichen Glaubens, verständlich und erfahrbar“⁴² gemacht werden: Stocks Elementarisierungskonzept stellt folglich „die wechselseitige Erschließung von Sache (Objekt) und Person (Subjekt), von Tradition und Situation“⁴³ in den Mittelpunkt. Zugespielter als in seinen *Studien* formuliert Stock, dass die Sachinformationen im Religionsunterricht notwendigerweise an einen „kommunikativen Interpretations-, Auseinandersetzungs- und Zueignungsvorgang“⁴⁴ gebunden sein müssen, die sowohl den SuS auf einer individuellen Ebene als auch im gesellschaftlichen Bereich Perspektiven zum Selbstverständnis und zur Lebensführung ermöglichen.

Auch wenn die Theologie als wissenschaftliche Disziplin wieder stärker in den Fokus von Stocks Ausführungen gelangt, lässt sich dennoch sagen, dass der Ansatzpunkt der Projektstudie, wie es Schnitzler formuliert hat, als „*lebensweltlich* und *erfahrungsbezogen* [Herv., UB] zu bezeichnen“⁴⁵ ist. Es lässt sich festhalten, dass das Elementarisierungskonzept eine Synthese aus Stocks *Studien*, in der die Theologie

³⁸ Vgl. GASS-BOLM 2005, 292.

³⁹ Vgl. STOCK 1975, 8.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ STOCK 1977, 75.

⁴² Ebd.

⁴³ Vgl. SCHNITZLER 2007, 145.

⁴⁴ STOCK 1977, 75f.

⁴⁵ Vgl. SCHNITZLER 2007, 145.

eine zentrale Rolle eingenommen hat, und seinem Konzept des *problem-offenen Orientierungsunterrichts*, in dem die Schüler- und Problemorientierung in den Fokus gerückt ist, bildet. Stock selbst betitelt das in seinem Werk „Evangelientexte in elementarer Auslegung“ vorgestellte Unterrichtskonzept, das pointiert bereits die wichtigsten Facetten des Elementarisierungskonzepts beinhaltet, als *problemorientierte Bibelauslegung*.⁴⁶

8. Das Konzept der elementaren und problemorientierten Bibelauslegung – „Evangelientexte in elementarer Auslegung“ (1981)

Betrachtet man die weitere Entwicklung von Stocks Konzeptionen und Denkfiguren, fällt auf, dass er knapp zwanzig Jahre nach der Veröffentlichung seiner *Studien* mit den „Evangelientexten in elementarer Auslegung“ noch einmal ein Werk publiziert, das seine Intention eines hermeneutischen Religionsunterrichts und sein hermeneutisches Grundverständnis eindeutig erkennen lässt. Eine konkrete Bezugnahme auf den Religionsunterricht fehlt allerdings. Damit ist der Adressatenkreis wesentlich weiter gespannt als bei seinen bisherigen Werken.⁴⁷ In einer Zeit, in der Gert Otto bereits eine Hinwendung zum Religionsunterricht als Gemeinschaftsunterricht mit ethischem und allgemein-religiösem Schwerpunkt vollzogen hat, verfasst Stock erneut eine ausdifferenzierte bibeldidaktische Konzeption, die ihren Ansatzpunkt in einer Zusammenführung von Problemorientierung und Bibelauslegung findet.⁴⁸ Entscheidende Bezugspunkte bilden hier sowohl die *Studien* als auch die Projektstudie aus den 70er Jahren. Zum Abschluss markiert Stock damit eine Quintessenz seiner bibelzentrierten Hermeneutik, die sich wie folgt zusammenfassen lässt:

(Schüler-)Fragen ihrer gegenwärtigen Existenz sollen in den Prozess der biblischen Auslegung sinnvoll integriert werden. Wie Martina Kumlehn summiert, „zieht Hans Stock [in seinem Spätwerk] die Bilanz seines Wirkens und versucht, die einzelnen Phasen und Schwerpunkte seines Denkens zu verbinden [...]“.⁴⁹

9. Bleibender Ertrag für heutige religionspädagogische Konzepte

Stocks bibeldidaktische Konzeptionen haben in der Religionspädagogik im Vergleich zu Martin Stallmann und Gert Otto wenig Aufmerksamkeit erlangt. Gründe hierfür sind sicherlich in seinem Festhalten an einer stark hermeneutisch und bibelzentrierten Ausrichtung des Religionsunterrichts zu finden, der in der religionspädagogischen Diskussion in den 60er Jahren aber bereits seine Plausibilität verloren hat. Dennoch sollte dies nicht dazu führen, dass Stocks hermeneutische Konzeptionen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung in der Forschung übersehen werden.

Besonders hervorzuheben ist Stocks Bemühen um eine Wandlungsfähigkeit und Weiterentwicklung seines hermeneutischen Grundverständnisses von Religionsunterricht. Ein Religionsunterricht, der an den SuS mit seinen religiösen und für die SuS relevanten Fragen dran bleiben will, benötigt eine religionspädagogisch-theologische Theoriebildung, die weder die Gesellschaft noch die Theologie aus den Augen verliert. In diesem Spannungsfeld weist Stock mehrfach darauf hin, dass die Verschrän-

⁴⁶ Vgl. STOCK 1981b, 30.

⁴⁷ Vgl. ADAM 1983, 191; OTTO 2001, 2065.

⁴⁸ Vgl. GRETHLEIN 1999, 460.

⁴⁹ Vgl. KUMLEHN 2007, 123.

kung von biblischer Historie und existentieller Betroffenheit der Schlüssel für den Religionsunterricht ist. Ausgehend von seinem Aufsatz „Verkündigung durch Auslegung“ über seine *Studien* bis hin zu seiner auf der Elementarisierung aufgebauten Konzeption von Religionsunterricht beweist Stock, dass er sein hermeneutisches Grundanliegen in knapp drei Jahrzehnten mit unterschiedlichen Forschungsergebnissen der Theologie und der Pädagogik sinnvoll verbinden kann: Es entstehen Konzeptionen, die immer sowohl die Theologie als Fachwissenschaft, die biblischen Texte – in Rückbezug auf Bultmann im Zusammenhang der Entmythologisierung gedacht – sowie die SuS und zunehmend auch ihre Lebenswelt in den Blick nehmen.

Zum Schluss sei noch auf die grundsätzliche Bedeutung der schulischen Begründung des Religionsunterrichts hingewiesen, die in der gegenwärtigen Diskussion über den Religionsunterricht für uns noch von Bedeutung ist. Wie Gräb summiert, zeichnen sich v.a. die Göttinger Religionspädagogen dadurch aus, dass sie den Religionsunterricht von der Bildungsaufgabe der Schule und der Unterrichtspraxis der Lehrer gestalten wollen.⁵⁰ Mit Stocks schulischer Begründung des Unterrichts kann sich der Religionsunterricht von der Kirche lösen und damit seinen predigenden und rein verkündigenden Anspruch aufgeben – diese Abkehr macht auch der wieder eingeführte Begriff des „Religionsunterrichts“ deutlich, der von der Evangelischen Unterweisung noch entschieden abgelehnt wurde.⁵¹ Die *geistesgeschichtliche* und *schulpädagogische Begründung*⁵² des Religionsunterrichts, in der dieser versucht, den Religionsunterricht auch in einem religionsneutralen Staat und einer überwiegend atheistischen Gesellschaft zu positionieren, tritt bei Stock besonders Ende der 60er Jahre hervor.⁵³ Die Relevanz des Unterrichts müsse sich vielmehr aus den „Erkenntnissen für die Personengenesse und für die Weltorientierung“⁵⁴ ergeben. Mit der Öffnung des Religionsunterrichts zielt Stock demnach nicht nur auf strukturelle Gegebenheiten, sondern auch auf inhaltliche Veränderungen im Religionsunterricht ab: Mit dem Stichwort der *humanen Selbstinterpretation*, das seine Konzepte seit den 50er Jahren prägt, ringt er um eine Anschlussfähigkeit der Theologie in der Gesellschaft und damit v. a. in der Lebenswelt der SuS. Ein so verstandener Religionsunterricht bietet die Möglichkeit, den Religionsunterricht als ein für *alle*, im gegenwärtigen Kontext sogar im Zusammenhang von Interreligiosität gedachtes, hilfreiches und notwendiges Unterrichtsfach zu etablieren, das die SuS in ihrem Reifeprozess unterstützen kann.

Schließlich sei noch auf einen Grundzug in Stocks wissenschaftlicher Arbeit hingewiesen, der mir in besonderer Weise für unsere heutige Arbeit relevant scheint: Stocks hohes Maß an Dialogbereitschaft mit anderen theologischen und pädagogischen Disziplinen. Sein Engagement in der systematischen und neutestamentlichen

⁵⁰ Vgl. GRÄB 1999, 29.

⁵¹ Vgl. GRETHLEIN 1998, 160.

⁵² Grethlein verweist darauf, dass v. a. Stallmann die geistesgeschichtliche und schulpädagogische Begründung des Religionsunterrichts in seinem ersten wichtigen Werk „Christentum und Schule“ vorantreibt. Neben Stallmanns Darstellungen werden Stocks Äußerungen zu derselben Begründung nicht herangezogen. Stock setzt mit seinen Äußerungen nicht, wie Stallmann, bei dem Traditionsverlust der Gesellschaft, sondern bei der Situation einer pluralen Gesellschaft an. Beide Theologen kommen aber dennoch zu dem Schluss, dass der Religionsunterricht von der Schule her neu zu begründen sei. Zu den Äußerungen Stallmanns vgl. STALLMANN 1958, 191. Darüber hinaus vgl. GRETHLEIN 1998, 160.

⁵³ STOCK 1968, 10.

⁵⁴ Ebd., 32.

Theologie und seine Bereitschaft, sich gesellschaftspolitischen und pädagogischen Fragen nicht zu verschließen, können uns heute immer wieder daran erinnern, Fragen z. B. an die systematische Theologie zu stellen und Anfragen und Herausforderungen anderer Disziplinen aufzunehmen. Erst eine solche interdisziplinäre Ausrichtung von Religionspädagogik ermöglicht es uns, auf die Fragen und Hoffnungen der heutigen Gesellschaft adäquat zu reagieren.

Literatur

- ADAM, GOTTFRIED (1983), Rezension zu Hans Stocks Evangelientexte in elementarer Auslegung, in: Theologische Fakultät der Universität Basel (Hg.), Theologische Zeitschrift 39, 191–192.
- BULTMANN, RUDOLF (1948), Entwurf eines Unterrichts in der christlichen Religion, in: STOCK, HANS, Ein religionspädagogischer Nachtrag zum Bultmann-Gedenkjahr. Erinnerungen an einen vergessenen Text, JRP 1 (1984 [1985]), 167–172.
- BULTMANN, RUDOLF (1963), Zum Problem der Entmythologisierung, in: BARTSCH, HANS WERNER (Hg.), Kerygma und Mythos. Entmythologisierung und existentielle Interpretation (Bd. 6,1), Hamburg, 20–27.
- BULTMANN, RUDOLF (²1967), Jesus Christus und die Mythologie, in: DERS., Glauben und Verstehen. Gesammelte Aufsätze von Rudolf Bultmann (Bd. 4), Tübingen, 141–189.
- FEHLHABER, AXEL und DETLEF GARZ (1999): Das nichtbefragte Lehren ist nicht lehrendwert – Analysen zum religionspädagogischen Habitus, in: OHLHAVER, FRANK / WERNERT, ANDREAS (Hg.), Schulforschung – Fallanalyse – Lehrerbildung. Diskussionen am Fall, Opladen, 61–90.
- GASS-BOLM, TORSTEN (2005), Das Gymnasium 1945-1980. Bildungsreform und gesellschaftlicher Wandel in Westdeutschland, Göttingen.
- GRÄB, WILHELM (1999), Die Göttinger Religionspädagogik, in: DRESSLER, BERNHARD / JOHANNSEN, FRIEDRICH / TAMMEUS, RUDOLF (Hg.), Hermeneutik – Symbol – Bildung. Entwicklungstendenzen der Religionspädagogik seit 1945, Neukirchen-Vluyn, 27–42.
- GRETHLEIN, CHRISTIAN (1998), Religionspädagogik, Berlin / New York.
- GRETHLEIN, CHRISTIAN (1999), Kritische Theorie religiöser Praxis: G. Otto, in: GRETHLEIN, CHRISTIAN / MEYER-BLANCK, MICHAEL (Hg.), Geschichte der Praktischen Theologie. Dargestellt anhand ihrer Klassiker, Leipzig, 433–469.
- HAMANN, KONRAD (³2012), Rudolf Bultmann. Eine Biographie, Tübingen.
- KAUFMANN, HANS-BERNHARD (1966), Muss die Bibel im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen? Auf dem Weg zum Religionsunterricht im Lebenskontext und Dialog, in: NIPKOW, KARL ERNST / SCHWEITZER, FRIEDRICH (Hg.), Religionspädago-

- gik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation (Bd. 2/2), München 1994, 182–188.
- KLEIN, ANDREAS und CHRISTOF LANDMESSER (2010), Rudolf Bultmann (1884-1976) – Theologe der Gegenwart. Hermeneutik – Exegese – Theologie – Philosophie, Neukirchen-Vluyn.
- KNAUTH THORSTEN (2003), Problemorientierter Religionsunterricht. Eine kritische Rekonstruktion, Göttingen.
- KUMLEHN, MARTINA (2007), Geöffnete Augen – Gedeutete Zeichen. Historisch-systematische und erzähltheoretisch-hermeneutische Studien zur Rezeption und Didaktik des Johannesevangeliums in der modernen Religionspädagogik, Berlin.
- LÄHNEMANN, JOHANNES (1998), Evangelische Religionspädagogik in interreligiöser Perspektive, Göttingen.
- LÄMMERMANN, GODWIN (1994): Religionspädagogik im 20. Jahrhundert. Prüfungswissen Theologie, Gütersloh.
- OTTO, GERT (2001): Art. Stock, Hans, in: LexRP (Bd. 2), Neukirchen-Vluyn, 2064–2066.
- ROBINSOHN, SAUL BENJAMIN (1967), Bildungsreform als Revision des Curriculum, Neuwied a.Rh. [u.a.].
- SCHNITZLER, MANFRED (2007), Elementarisierung. Bedeutung eines Unterrichtsprinzips, Neukirchen-Vluyn.
- STALLMANN, MARTIN (1958): Christentum und Schule, Stuttgart.
- STOCK, HANS (1952), Verkündigung durch Auslegung!, in: Die Sammlung. Zeitschrift für Kultur und Erziehung 7, 441–447.
- STOCK, HANS (1959), Studien zur Auslegung der synoptischen Evangelien im Unterricht, Gütersloh.
- STOCK, HANS (1966), Schule und Christentum. Fragen zum niedersächsischen Schulgesetz, in: ThPr 1, 132–151.
- STOCK, HANS (1968), Religionsunterricht in der ‚Kritischen Schule‘, in: DERS. (Hg.), Beiträge zur Religionspädagogik, Gütersloh 1969, 178–208.
- STOCK, HANS (1975), Elementarisierung theologischer Inhalte und Methoden im Blick auf die Aufgabe einer theologisch zu verantwortenden Lehrplanrevision und Curriculumentwicklung in den wichtigsten religionspädagogischen Praxisfeldern. Zwischenbericht über den Stand des Forschungsauftrags vorgelegt von Hans Stock, hrsg. v. Comenius-Institut, Münster.
- STOCK, HANS (1977), Elementarisierung theologischer Inhalte und Methoden im Blick auf die Aufgabe einer theologisch zu verantwortenden Lehrplanrevision und Curriculumentwicklung in den wichtigsten religionspädagogischen Praxisfeldern. Abschlussbericht und Ergebnisse der Untersuchung vorgelegt von Hans Stock, hrsg. v. Comenius-Institut, Münster.
- STOCK, HANS (1981a), Hans Stock – geb. 26.02.1904, in: ALBERS, BERNHARD (Hg.), Religionspädagogik in Selbstdarstellung, Aachen, 101–116.
- STOCK, HANS (1981b), Evangelientexte in elementarer Auslegung, Göttingen.

- STOCK, HANS (1986), Erbe der PH im Blick auf die Zukunft der Lehrerbildung, in: NEUMANN, KARL (Hg.), Vierzig Jahre PH Göttingen, Göttingen, 26–38.
- STURM, WILHELM (⁶2003), Religionspädagogische Konzeptionen, in: ADAM, GOTTFRIED / LACHMANN, RAINER (Hg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen, 37–86.
- TENORTH, HEINZ-ELMAR (1988), Geschichte der Erziehung. Einführung in die Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung, Weinheim / München.
- WEGENAST, KLAUS (1981), Religionspädagogik. Bd. 1: Der evangelische Weg (WdF 209), Darmstadt.
- WEGENAST, KLAUS (1992), Hans Stock als Theologe und Religionspädagoge, in: In Memoriam Hans Stock. Akademischer Festakt am 6. Dezember 1991 im Fachbereich Erziehungswissenschaften zum Gedenken von Hans Stock, Göttingen, 35–43.
- WEGENAST, KLAUS (1999), Martin Stallmann (1903-1980), Hans Stock (1904-1991). Zwei Göttinger Religionspädagogen. Persönliches – Biographisches – Theologisches, in: DRESSLER, BERNHARD / JOHANNSEN, FRIEDRICH / TAMMEUS, RUDOLF (Hg.), Hermeneutik – Symbol – Bildung. Entwicklungstendenzen der Religionspädagogik seit 1945, Neukirchen-Vluyn, 43–60.
- WITT, KARL (1957), Das exemplarische Lehren in der Evangelischen Unterweisung, in: Evangelische Unterweisung 12 (1957), 96–98.

Urte Borchardt, wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Projekt „Religionspädagogische und Katechetische Literatur von 1750-1900“ unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Schröder an der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.